Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends). Sonntags 4—5 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Postanstaltsfahrt M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Unterhaltungsbeilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Eine Beilage „Schermarke". Einzelne Probenummern gratis und franko.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. ● Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 594. (Abend-Ausgabe.) Krefeld, Mittwoch, den 17. Oktober 1900 (Florentin). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

★ Die Schreckenstage in Peking.

Die „Times" veröffentlicht einen langen Bericht ihres Pekinger Korrespondenten, Dr. Morrison, über die Lage in Peking bis zur Ermordung des deutschen Gesandten. Wir entnehmen dieser Schilderung folgende interessante Einzelheiten:

Am 12. Juni sprach eine Deputation, bestehend aus Chi Hsin, einem Mitgliede des großen Rathes und des Tsungli-Yamen, dem ehemaligen Minister Hsü Ching-cheng, dem Boxer-Anführer Chao Shu-chiao und einem andern Mandschu beim englischen Gesandten vor. Chi Hsin hielt eine lange Anrede, er verbreitete sich über die dauernde Art der Freundschaft zwischen China und England und betonte, daß China es stets als eine heilige Pflicht betrachtet habe, die Mitglieder der Gesandtschaften, die seine Gäste sind, und die Fremden innerhalb seiner Mauern zu schützen. Chi Hsin versicherte dem Gesandten, daß die Bewegung zu Ende sei, daß jetzt alles ruhig sei, und daß keine weitere Ursache zu Befürchtungen mehr bestehe. Und doch nahm gleich am nächsten Tage Baron Ketteler selbst einen Boxer, der sich inmitten eines Volkshaufens in der Gesandtschaftsstraße befand, gefangen. Er trug den geweihten Kopfzierrath und war mit einem Schwerte bewaffnet. Um den Leib trug er einen Gürtel, der einen Talisman von gelbem Papier enthielt, das mit rothen mystischen Zeichen beschrieben war und wodurch er „gegen ausländische Kugeln gefeit" sein sollte. Und am Nachmittage kamen die Boxer in Schaaren vom nördlichen Theile der Stadt herab, und das Verbrennen der ausländischen Gebäude begann. Der Auf ertönte, daß die Boxer kämen. Jeder Mann eilte auf seinen Posten, ein Kordon wurde um das Fremdenviertel gezogen, und Niemand durfte passiren. An allen Gesandtschaften waren Wachen aufgestellt, aber da sie über so viele Posten zerstreut waren, war ihre Zahl sehr unzureichend und sie wurden weiter dadurch verringert, daß eine Wache zur Peitang-Kathedrale abgeschickt wurde, wo sich, drei englische Meilen von der kaiserlichen Stadt entfernt, in einem großen Gebäude-Komplexe, Monsignore Favier, der Bischof Monsignore Jarlin, sein Kaodjutor, die Missionare und Laienbrüder, die barmherzigen Schwestern und eine auf 2000 Personen geschätzte gewaltige Menge christlicher Flüchtlinge in Lande angesammelt hatten. Als die Dunkelheit eintrat, hörte man die schrecklichsten, hoch dämonisch klingenden Rufe in der Stadt, welche man nie vergessen wird: die Rufe der Boxer „Scha kweige", „Tötet die Teufel", die untermischt waren mit den Schreien der Opfer und dem Getöhne der Sterbenden. Denn Boxer rasten durch die Stadt, metzelten chinesische Christen nieder und verbrannten sie lebendig in ihren Häusern. Das erste Gebäude, welches in Brand gerieth, war die Kapelle der Methodisten-Mission in der Hata-Men-Straße. Dann loderten in vielen Vierteln der Stadt Flammen auf. Inmitten des betäubendsten Lärmes flackerten von der Tung-tang oder Ost-Kathedrale die Flammen zum Himmel. Die alte griechische Kirche im Nordosten der Stadt, die Londoner Missionsgebäude, der stattliche Bau der „American Board-Mission" und die sämmtlichen europäischen Gebäude in der östlichen Stadt, welche zur Verwaltung der Seezölle gehörten, brannten die Nacht hindurch. Spät in der Nacht sah man eine große Abtheilung Boxer mit Fackeln sich die Gesandtschaftsstraße zur österreichischen Gesandtschaft zu herunterbewegen. Das Schnellfeuergeschütz wurde für sie bereit gehalten. Bis auf 150 m ließ man sie auf der offenen Straße nahekommen, und dann wurde „Feuer!" kommandirt und die Kanone ergoß ihre todtbringenden Kugeln. Die Fackeln verschwanden. Sie waren innerhalb eines engen Umkreises nahegekommen, und wir glaubten, daß Niemand hätte entrinnen können. Neugierig rückten wir vor, um die Todten zu zählen, und wir glaubten sie im Haufen vorzufinden. Aber wir fanden nicht einen Todten. Die Kanone hatte weit über das Ziel geschossen. 200 Meter weiter nördlich gehen 30 Fuß hoch über der Straße Telegraphendrähte zum Bahnhofe. Am nächsten Morgen fand man, daß dieselben von den Geschützkugeln der Oesterreicher durchschnitten waren. Man kann kaum darüber im Zweifel sein, daß dieses Fiasko den Glauben der Boxer an ihre Unverwundbarkeit verstärken half.

Am 15. Juni wurden Morgens von der amerikanischen und russischen Gesandtschaft und Nachmittags von der englischen und der deutschen Gesandtschaft Abtheilungen ausgeschickt, die, wenn möglich, noch chinesische Christen aus den brennenden Ruinen um Nan-tang retten sollten. Sie sahen fürchterliche Dinge. Frauen und Kinder waren in Stücke gehackt, Männer waren ausgeweidet wie Hühner, ihre Nasen und Ohren ihnen abgeschnitten und ihre Augen ausgestochen. Chinesische Christen begleiteten diese Rettungs-Abtheilungen, und sie liefen umher in dem Gewirre von Gassen, die dieses Viertel bilden, und riefen den Christen zu, sie möchten aus ihren Verstecken herauskommen. Die ganze Nacht hatte das Gemetzel angedauert, und selbst jetzt noch wurden Boxer bei ihrer blutigen Arbeit angetroffen und niedergeschossen. Aber ihre Arbeit war immer noch nicht beendet, und viele hundert Frauen und Kinder waren entkommen. Diese kamen aus ihren Verstecken hervor, bekreuzten sich und baten um Erbarmen. Tausende von chinesischen Soldaten auf der Mauer sahen der Rettung zu. Sie hatten kalten Blutes die Niedermetzelung mit angesehen, ohne je eine Hand dagegen zu rühren. Während der Schreckensnächte des 13. und 14. Juni hatten Herzog Lan, der Bruder des Prinzen Tuan, und Chao Shu-chiao, ein Mitglied des Tsungli-Yamen, in ihren Wagen Rundfahrten gemacht, um an den Niedermetzelungen ihre Augen zu weiden. Mehr als 1200 der armen Flüchtlinge wurden von den „fremden Teufeln" nach einem sicheren Asyle geleitet. Viele waren verwundet, viele bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Alle hatten aber alles verloren, was sie auf der Welt besaßen. Sie erhielten Unterkunft auf den zum Palaste des Prinzen Su, der gegenüber der englischen Gesandtschaft liegt, gehörigen Grundstücken. Unter ihnen befand sich die bejahrte Mutter und der Neffe des ehemaligen chinesischen Gesandten in Paris, Ching-Chang, welcher gegenwärtig chinesischer Kommissar auf der Pariser Weltausstellung ist. Der Neffe hatte grausige Brandwunden, und fast jedes andere Mitglied der Familie war ermordet.

Am 16. Juni patrouillirte eine Abtheilung von 20 Engländern, 10 Amerikanern und 5 Japanern mit einigen Freiwilligen, die vom japanischen Militärattaché Oberstleutnant Shiba begleitet war, durch die östliche Stadt und durchsuchte die Ruinen in der Hoffnung, daß dort noch einige Christen verborgen sein konnten. Auf unsere Rufe erfolgte aber keine Antwort. Als die Patrouille an einem als Versammlungsort der Boxer bekannten taoistischen Tempel vorbeikam, hörte man drinnen Schreie. Man erzwang den Eingang und fand dort chinesische Christen, die mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen der Hinrichtung und der Folterung entgegensahen. Einige waren schon getödtet und ihre Körper waren noch warm und bluteten noch. Alle waren entsetzlich verstümmelt. Ihre teuflischen Mörder waren mit Beschwörungen beschäftigt, sie verbrannten Weihrauch vor ihren Götzen und opferten den erstarrten Gottheiten die Christen. Sie schlossen sich im Innern des Tempels ein, aber ihre Vertheidigung nützte ihnen nichts. Jeder einzelne der 46 unsinnten und mit Schwert und Waffe bewaffneten Boxer wurde schnell und ohne Erbarmen niedergeschossen.

Am Nachmittag brach in dem ausländischen Drogengeschäfte in der Chinesenstadt außerhalb des großen Thores Chien Men Feuer aus. Das hatten Boxer gethan, während Soldaten zusahen. Um nun diesen ausländischen Progenladen zu vernichten und den Ausländern für einige wenige Pfund Sterling Schaden zuzufügen, zögerten die Boxer nicht, für Millionen Pfund Sterling Eigenthum zu gefährden und thatsächlich der Vernichtung zu überliefern. Anstoßende Gebäude geriethen in Brand, die Flammen breiteten sich zur Buchhändlerstraße aus, und die interessanteste Straße in China, welche von unschätzbaren Pergamentrollen, Handschriften und gedruckten Büchern gefüllt war, brannte von einem Ende bis zum andern nieder. Das Feuer verbreitete sich von Haus zu Haus weiter und bald wüthete der größte Brand, den China je erlebt hat. Der reichste Theil von Peking wurde in Asche verwandelt. Die Perlen- und Juwelenläden, die Seiden- und Pelzläden, die Atlas- und Stickereiladen, die großen Raritätenläden, die Gold- und Silberläden, die Schmelzöfen und alles das Werthvollste, was die chinesische Hauptstadt enthielt, gerieth in Asche, und unersetzlicher Schaden wurde angerichtet. Von der Straße unten verbreitete sich der Brand zum zentralen äußeren Chien Men-Thore, welches dem kaiserlichen Palaste direkt gegenüberliegt und nur geöffnet wird, wenn der Kaiser es passiren will. Ein imposanter Tempel krönt hier die Mauer und auch er wurde vom Brande erfaßt. Das große Ziegeldach mit seinen aufwärts gerichteten Kanten stürzte nieder mit einem lauten Krach, wie wenn eine Welt unterginge, während große Rauchmassen sich wie ein schwarzes Bahrentuch über den kaiserlichen Palast hin verbreiteten.

Während der Nacht bis zum Tagesanbruch hielten die Amerikaner die hinter ihrer Gesandtschaft belegene Straße gesäubert, weil sie von dort her einen Angriff befürchteten. Während gerade eine Salve gefeuert wurde, sprachen vier Minister vom Tsungli-Yamen beim amerikanischen Gesandten vor. In höflicher Weise versicherten sie ihm, daß jetzt alles ruhig sei, daß zu fernerer Besorgniß kein Anlaß vorliege, daß der Thron für die Männer aus weiter Ferne eine zärtliche Vorsorge hege — da knatterte mit einem Male Musketenfeuer, welches die chinesischen Minister zur Furcht sprachlos machte. Sie gingen eiligst weg. Versicherungen von zärtlicher Vorsorge des Thrones täuschten uns nicht. Unsere Barrikaden wurden verstärkt und eine systematische Vertheidigung wurde geplant, denn das Gerücht war schnell zu uns gelangt, daß unsere Ersatz-Truppen nach Tientsin zurückgetrieben seien. Innerhalb der Mauer der kaiserlichen Stadt, 100 m von der englischen Wache an der nördlichen Brücke entfernt, wurde ein großes Chinesenlager gebildet. Peking war in einem Zustande der Panik, alle in der Nähe der europäischen Viertel befindlichen Straßen waren leer. Eiligst holten die Leute ihr Geld aus den Banken, und die Sia-ta-Heng, die vier großen Banken, die ersten Banken von Peking, schlossen ihre Bureaus, und kein Papiergeld war mehr im Umlauf. Im Palaste des Prinzen Su hatten die Flüchtlinge Aufnahme gefunden und die Vertheidigung desselben, welche äußerst wichtig und für die englische Gesandtschaft wesentlich war, hatten Oberst Shiba mit der japanischen Marine und den Freiwilligen übernommen.

Die Krisis näherte sich. Am 19. Juni war Herr Gerdes, der Sekretär der deutschen Gesandtschaft, im Tsungli-Yamen, und dort sagten ihm die Sekretäre, daß die verbündeten Geschwader am 17. Juni die Taku-Forts genommen hätten. Daran erinnerte man sich, als um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags den Gesandten ein Ultimatum geschickt wurde. Das war ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Gesandten sollten Peking innerhalb 24 Stunden verlassen. Sofort wurde eine Konferenz des diplomatischen Korps abgehalten. Man beschloß, das Ultimatum anzunehmen. Der Befehl wurde ausgegeben, daß man sich darauf vorbereiten müsse, Peking am folgenden Tage zu verlassen. Der amerikanische Gesandte Conger verlangte 100 Wagen, und seine Gesandtschaft verbrachte den größten Theil der Nacht mit Vorbereitungen. In der englischen Gesandtschaft wurde aber nichts gepackt, denn man hielt es für undenkbar, daß China dabei beharen könne, den Gesandten ihre Päße zu schicken. Am 20. Juni früh Morgens fand in der französischen Gesandtschaft eine Konferenz des diplomatischen Korps statt. Auf das an das Tsungli-

---

★ Was bringen die neuen Unfallversicherungsgesetze den Arbeitern?

Seit dem 1. Oktober d. J. hat die staatliche Unfallversicherung der Arbeiter und Angestellten eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Wir unterstehen die in größeren gewerblichen Betrieben, bei der Schiffahrt, in der Land- und Forstwirthschaft, bei der Eisenbahn und Post, sowie in sonstigen staatlichen Betrieben beschäftigten Personen. Die Entschädigungsansprüche der bisher schon der Versicherung unterworfenen Personen sind hier und da erhöht, desgleichen die Ansprüche der Hinterbliebenen. Es sind aber auch neue Ansprüche für eine große Menge von Fällen hinzugekommen und schließlich sind eine Anzahl von Gewerbszweigen, welche bisher gar nicht oder nur unter engen Voraussetzungen der Unfallversicherung unterlagen, dieser neu unterworfen.

Der bisherige Grundsatz, daß der Verletzte im Falle vollständiger Erwerbsunfähigkeit zwei Drittel seines bisherigen Verdienstes als Rente erhält, ist beibehalten worden. Die Berufsgenossenschaften müssen jetzt aber, solange der Verletzte aus Anlaß des Unfalls derart hilflos geworden ist, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, demselben für die Dauer dieser Hilflosigkeit die Rente bis zu 100 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes erhöhen. Gegenwärtig beginnt die Verpflichtung der Berufsgenossenschaft erst nach Ablauf der 13. Woche; bis dahin erhält der Verletzte in der Regel Krankengeld. Es kommt nun aber vor, daß ein Verletzter nach 6 oder 8 Wochen die Krankenunterstützung verliert, weil er wieder hergestellt ist und seiner Arbeit wieder nachgehen kann, jedoch ohne den vollen früheren Verdienst zu erreichen. Dieser Minderverdienst wird, wenn er in einer Einbuße an Erwerbsfähigkeit seinen Grund hat, jetzt gleichfalls ersetzt, gemäß der Vorschrift, daß die Berufsgenossenschaften die Unfallrente schon von dem Tage ab zu gewähren haben, an welchem der Anspruch auf Krankengeld in Wegfall kommt. Gelingt es einem Verletzten, der z. B. nur zur Hälfte oder einem Viertel erwerbsunfähig geworden ist, also einen Theil seiner Erwerbsfähigkeit behalten hat, nicht, Arbeit zu finden, obwohl er sich redlich bemüht, so kann ihm die Berufsgenossenschaft anstatt der gewährenden Teilrente vorübergehend eine höhere Rente bis zum Betrage der Vollrente, also bis zu zwei Dritteln seines Arbeitsverdienstes, bewilligen. Ein klagbarer Anspruch hierauf ist dem Verletzten nicht eingeräumt.

Weiter sind folgende Vergünstigungen eingeführt. Das Sterbegeld beträgt statt mindestens 30 M. jetzt mindestens 50 M. Jedes hinterbliebene Kind erhält bis zu seinem zurückgelegten 15. Lebensjahre statt 15 Proz. jetzt 20 Proz. des Arbeitsverdienstes seines Vaters. Heirathet die Wittwe wieder, so erhält sie drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes ihres verstorbenen Mannes als Abfindung, das ist etwas mehr als meistens bisher. Auch die Kinder einer Wittwe oder unverehelichten Person erhalten die angegebene Kinder-Rente. Ein Rentenanspruch ist dem Wittwer verliehen, wenn die Ehefrau den Lebensunterhalt der Familie wegen Erwerbsunfähigkeit des Mannes ganz oder überwiegend bestritten hat. Neu ist schließlich auch die Einrechnung eines Anspruchs einer Rente von 20 Proz. für eheliche Enkel eines Verstorbenen, wenn letzterer deren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat und sie durch den Tod bedürftig geworden sind. — Allen, sowohl den Verletzten als den Angehörigen, kommt eine Vorschrift über die Art der Berechnung der Rente zu gute, die Vollrente beträgt, wie gesagt, zwei Drittel des Jahresverdienstes. Dabei wurde aber bisher der 4 M. für den Tag übersteigende Lohn nur mit einem Drittel zur Anrechnung gebracht, so daß also nur Arbeiter mit einem Verdienst bis zu 1200 M. volle zwei Drittel ihres Lohnes als Vollrente bezogen. Nach dem neuen Gesetz wird ein Jahreslohn bis zu 1500 M. der Rentenberechnung voll zu Grunde gelegt und kommt der übersteigende Betrag nur mit einem Drittel zur Anrechnung.

Allen Rentenempfängern zu gute kommt die Erschwerung der Kenderung der einmal geschehenen Rentenfestsetzung. Häufiger als eine Verschlimmerung des Zustandes tritt nämlich mit der Zeit eine Besserung, vielleicht gar die vollständige Wiederherstellung ein. Sobald dies nach Ansicht der Berufsgenossenschaft der Fall war, setzte dieselbe bisher den Grad der wiedererlangten Erwerbsfähigkeit entsprechend die Rente herab. Hierzu ist sie jetzt nur innerhalb der ersten 2 Jahre nach der Rechtskraft des ersten Bescheids ohne Weiteres befugt. Innerhalb der folgenden 3 Jahre kann sie es nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre thun; in der späteren Zeit ist ihr die Befugniß zur selbstständigen Herabsetzung entzogen, sie hat die Entscheidung des Schiedsgerichts anzurufen.

Handelte es sich im Vorstehenden lediglich um Erweiterung der bereits nach dem bisherigen Gesetz zuerkannten Entschädigungsansprüche, so ist in den sämmtlichen Unfallversicherungsgesetzen ein kurzer, aber praktisch bedeutsamer Paragraph eingeschoben, welcher sagt, daß die Versicherung sich erstreckt auf häusliche und andere Dienste, zu denen versicherte Personen neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden. Wenn also ein Kutscher von einem Landwirth oder einem Fabrikbesitzer beauftragt wird, die von einer Reise zurückkommenden Kinder vom Bahnhof abzuholen und er verunglückt auf dieser Fahrt, welche mit dem landwirthschaftlichen oder gewerblichen Betriebe nicht das mindeste zu thun hat, so erhält er von der Berufsgenossenschaft ebenso eine Entschädigung, wie wenn er im Betriebe verunglückt wäre. Dasselbe gilt, wenn ein Versicherter, sei er Angestellter oder Arbeiter, zu häuslichen Dienstleistungen, z. B. eine Arbeiterin zur Aushülfe in der Küche oder zu Besorgungen für den Haushalt, benutzt wird und dabei einen Unfall erleidet. Diese Ausdehnung der Versicherung erstreckt sich für die Gewerbebetriebe nur auf Beamte und Arbeiter, nicht auf diejenigen kleinen Betriebsunternehmer, welche nach Gesetz oder Statut selbst versichert sind. Anders verhält sich dies bei den landwirthschaftlichen Betriebsunternehmern insofern, als das Statut der Berufsgenossenschaft auch für sie die Versicherung auf diejenigen hauswirthschaftlichen Verrichtungen ausdehnen kann, welche mit der Land- oder Forstwirthschaft im Zusammenhang stehen.

Bedeutet auch diese Vorschrift nur eine Erweiterung der Versicherung für Personen, welche schon nach dem alten Gesetz versichert waren, so unterwirft das neue Gesetz aber mehrere gewerbliche Gewerbszweige, welche bisher theils überhaupt nicht, theils nur in beschränktem Umfang der Versicherung unterlagen, dieser von jetzt an. Es sind die gewerblichen Bauereien, auch die kleinsten, die Schlosser- und Schmiedearbeiten, auch wenn sich dieselben nicht auf Bauten beziehen, das Fleischergewerbe, auch wenn kein Schlachthausbetrieb damit verbunden ist, der in Großstädten vorkommende Geschäftsbetrieb der Bierverleger, ferner diejenigen Kaufleute, mit deren Geschäft eine Lagerung, Holzfällung oder Beförderung von Personen oder Gütern verbunden ist, also z. B. die Petroleum- oder Kornlagerung der Materialienhändler, der Holzfällungsbetrieb einer Holzhandlung und der Betrieb eines Hotel-Omnibus. Die bei diesen Thätigkeiten beschäftigten Personen der Kaufleute oder Gastwirthe sind gegen Unfälle versichert und hat die Versicherung die Wirkung, daß sie sich auf die gesammte Thätigkeit der versicherten Personen erstreckt. Also auch wenn eine solche Person, welche bei der Beförderung der Güter oder bei der Personenbeförderung beschäftigt ist, bei einer anderen Thätigkeit im Geschäft oder im persönlichen Dienst des Arbeitgebers einen Unfall erleidet, ist sie gegen denselben versichert.

Die Berufsgenossenschaften haben in den 15 Jahren ihres Bestehens die beträchtliche Summe von 800 Millionen M. für Unfall-Entschädigung der Arbeiter aufgebracht. Obwohl dieselben in unserer Industrie und Landwirthschaft für Unfälle gezahlt wurde, ist nicht statistisch festgestellt, aber es wird nicht der tausendste Theil gewesen sein. Man nimmt an, daß die Erweiterung der Unfallversicherung eine Mehrbelastung um etwa ein Viertel ergibt.

★ Wissenswerthes aus der neuen Gerichtsvollzieher-Ordnung.

Schon seit längerer Zeit ist man in Preußen höheren Orts in Erwägungen eingetreten, das Gerichtsvollzieherwesen — dessen Dienst- und Gebührenverhältnisse bei den Landesgerichten zu bestimmen, den Landesjustizverwaltungen vorbehalten ist — einer Neuregelung zu unterziehen. Maßgebend war für diese Bestrebungen in erster Linie die Forderung, daß auch der Gerichtsvollzieher gleich dem übrigen Beamtenstande auf ein festes Gehalt gesetzt werden sollte. Trotz doch die bisherige Berechtigkeit des Einkommens der Gerichtsvollzieher, welches zwischen 1800 und über 20000 M. schwankt, kaum viel böse Blut innerhalb der Vertreter dieses Standes selbst gemacht, und hat sich auch anderseits nicht leugnen, daß die Einkünfte einzelner Gerichtsvollzieher in keinem Verhältniß zu der Mühseligkeit ihres innerhalb des übrigen Beamtenthums stehen. Die Neuregelung war Anlaß damit der Arbeitsleistung der einzelnen Gerichtsvollzieher haben, indem den größeren Ortschaften auch einer entsprechende Arbeitskraft oder Arbeitsübertheilung beigestellt werden. Es sing dabei nicht an, die Gerichtsvollzieher einfach auf ein festes Gehalt zu setzen, sondern es mußte zugleich auch nothwendiger Weise eine andere, angemessene Gebührenordnung eingenommen werden. Dies ist durch die neue Gerichtsvollzieherordnung vom 31. März 1900, welche am 1. Oktober in Kraft getreten ist, geschehen. Wir entnehmen derselben, nach der „K. Z." folgende von allgemeinem Interesse:

Das Gehalt der Gerichtsvollzieher ist durch allgemeine Verfügung vom 15. April 1900 bestimmt. Es sind hiernach zwei Arten von Gerichtsvollzieherstellen geschaffen, deren Gehaltsbezüge verschieden sind. Der geringeren Klasse wird ein Anfangsgehalt von 1400 M. gewährt, welches in einem Zeitraum von drei zu drei Jahren in fünf Stufen mit je 80 M. Aufsteigerung, steigend bis zu einem Höchstgehalt von 1800 M. und der höheren Klasse ebenfalls in einem Zeitraum von drei zu drei Jahren in sieben Stufen mit je 200 M. Aufsteigerung steigend bis zu einem Höchstgehalt von 2700 M. auf.

Die Gehälter der Gerichtsvollzieher aus amtlichen Mitteln (preußischer Bürden) fließen ganz zur Staatskasse. Ebenso gehört der Anspruch auf Vergütungen an baaren Auslagen an sich der Staatskasse. Die Auslagen werden von den Gerichtsvollziehern für die Staatskasse erhoben, ihnen aber thatsächlich, nämlich soweit sie aus Portoauslagen erwachsen, als Gesichtspunkt ihres Aufwandes zugerechnet. Dasselbe gilt für die Gebühren für die Zustellung gerichtlicher Urkunden. Von den Gebühren und Portoauslagen, welche für die von ihnen erhobenen Ge-

Damen gerichtete Gesuch um eine Konferenz war keine Antwort erfolgt, und der Vorschlag, der gemacht wurde, daß alle Gesandten sich zum Tsungli-Yamen begeben sollten, fand keine Befürwortung. Wäre er ausgeführt worden, so hätte sich die entsetzlichste Niedermetzelung ereignet, die je geschehen ist. Später gingen aber zwei Sänften zum Tsungli-Yamen ab. In der ersten befand sich der deutsche Gesandte Baron Ketteler, der vor allen seinen Kollegen den Vorzug hatte, daß er fließend chinesisch sprach. In der zweiten Sänfte befand sich der chinesische Sekretär der deutschen Gesandtschaft, Herr Cordes. Neuigkeiten verbreiten sich schnell in Peking. Nur wenige Minuten später kam mein chinesischer Diener in mein Bureau gestürzt und rief: „Any man speakee have makee kill German Minister." (Alle Leute sagen, der deutsche Gesandte sei getödtet.) — Es war leider wahr! Der deutsche Gesandte war von einem kaiserlichen Offizier ermordet. Der Sekretär war schwer verwundet, aber er rannte um sein Leben, und obwohl aus hundert Flinten auf ihn geschossen wurde, entkam er doch wie durch ein Wunder. Eine Patrouille von 15 Mann unter Graf Soden ging sofort aus, um den Leichnam zu holen, aber sie wurden von allen Seiten von chinesischen Soldaten und Feuer genommen und mußten sich zurückziehen. Herr Cordes, den ich krank im Hospital fand, gab mir folgende Schilderung des Vorfalles:

Am Nachmittag des 19. Juni wurde ich, wie am Tage vorher, vom Baron v. Ketteler ins Tsungli-Yamen gesandt, um die Zurückziehung der Kantontruppen von Tungfuhang, wo sie nur wenige Schritte von unseren Posten an den elektrischen Werken entfernt standen, zu fordern. Der Sekretär, der mich empfing und den ich schon lange Jahre kenne, war außerordentlich nervös. Er sagte, es sei ein großer Wechsel in der Situation festzustellen. Die fremden Admirale hätten die Takuforts genommen, und es werde sehr schwer sein, die Truppen im Zaume zu halten. Eine Diskussion erschien überflüssig, so ließ ich meine Visitenkarte für Tungli, den Großsekretär des Oberbefehlshabers, zurück und ging fort. Um 5 Uhr wurde den Gesandten das Ultimatum des Tsungli-Yamen geschickt, daß sie binnen 24 Stunden Peking zu verlassen hätten. Baron von Ketteler glaubte, daß diese Note nicht bei vernünftigen Sinnen entstanden sein könne, und in der Hoffnung, doch noch zu einem Einverständniß mit China zu kommen, sandte er am Abend eine Botschaft in das Yamen und ersuchte um ein Interview mit dem Prinzen und Ministern des Yamen für 9 Uhr am nächsten Morgen. Die Empfangsbestätigung für diese Note befindet sich in der deutschen Gesandtschaft. Als am Morgen des 20. vom Yamen keine Nachricht gekommen war, daß die Prinzen und Minister nicht in der Lage seien, den Baron zu empfangen, begab er sich nun der Konferenz mit den anderen Gesandten mit mir in zwei Sänften nach dem Yamen. Eine bewaffnete Eskorte von 4 Mann und einem Unteroffizier stand bereit, um uns zu begleiten, aber der Baron hielt es für besser, sie zurückzulassen, theils, weil der Durchzug bewaffneter fremder Soldaten durch die Straßen Aufregung hervorrufen könne, aber hauptsächlich, weil das Tsungli-Yamen wußte, daß der Gesandte kam und ihm deshalb den Schutz, der einem fremden Gesandten gebührt, schaffen werde. Wir beide waren unbewaffnet, unsere Sänften waren von zwei chinesischen Meldereitern der Gesandtschaft begleitet. Wir verließen die französische Gesandtschaft, wo die Konferenz abgehalten war, passirten die österreichische Gesandtschaft und gingen dann durch die Chiangantraße in die Hatamenstraße. Unsere Sänften wurden auf dem ansteigenden Theil in der Mitte dieser Straße in der üblichen Weise getragen, daß ein Maso vorn und einer hinten ging. Wir passirten den Ehrenbogen nahe der belgischen Gesandtschaft und befanden uns nahe der Polizeistation, nahe der linken Seite der Straße. Ich betrachtete einen Wagen mit Lanzenträgern, der vor der Sänfte des Gesandten passirte, als ich plötzlich etwas sah, das mein Herz still stehen machte. Die Sänfte des Gesandten war drei Schritte vor mir. Ich sah einen Bannersoldaten, anscheinend einen Mandschu in voller Uniform mit Mandarinenhut, mit Knopf und blauer Feder vortreten, sein Gewehr einen Meter vor dem Fenster der Sänfte erheben, es auf den Kopf des Ministers richten und losdrücken. Ich rief voll Schrecken „Halt", im selben Moment ertönte der Schuß und die Sänften wurden niedergesetzt. Ich sprang auf, ein Schuß traf mich im unteren Theil meines Körpers, andere wurden auf mich abgefeuert. Ich sah die Sänfte des Ministers noch stehen, aber nichts rührte sich darin. Ein Moment des Zögerns war verhängnißvoll gewesen. Ich lief, verwundet, wie ich war, 50 Schritt nordwärts und bog in die Straße nach Osten ein, während ein lebhaftes Gewehrfeuer mir folgte. Ich blickte zurück und sah die Sänfte des Gesandten noch am selben Punkte stehen, auch jetzt war noch kein Zeichen von Leben zu erblicken. Ich glaubte, ich sei in der Straße, die zum Tsungli-Yamen führt und lief weiter, um dort zu berichten, was geschehen sei und vielleicht dort Schutz zu finden. Aber es war nicht die Straße. Zwei mit Lanzen bewaffnete Männer verfolgten mich, blieben dann aber zurück. Ich entschloß mich darauf, zu versuchen, das amerikanische Missionsgebäude, nahe dem Hatamenthor, zu erreichen. Von Blut triefend, schleppte ich mich weiter, oft durch Straßen, die gedrängt voll Chinesen waren und mit Gleichgültigkeit meinem qualvollen Benehmen zusahen und mir nicht einmal auf meine Frage über den Weg Auskunft gaben. Ich hörte, wie einer sagte: „Ein Fremder, dem geschehen ist, was ihm gebührt." In einer ruhigeren Straße gab mir dann ein Händler, der menschlicher war, wie seine Landsleut', den Weg an, und eine halbe Stunde nach der Ermordung meines Gesandten erreichte ich die amerikanische Mission, an deren Thür ich ohnmächtig zusammenbrach. Meine Wunden wurden verbunden und ich in die deutsche Gesandtschaft zurückgetragen.

Die Ermordung des deutschen Gesandten war ein wohlüberlegter, vorsätzlicher Mord, der in Ausführung der Befehle hoher Regierungsbeamter durch einen kaiserlichen Bannersoldaten verübt wurde.

Vermischtes.

* Die in Leipzig vom 19. bis 23. Oktober stattfindende Allgemeine Motorwagen-Ausstellung zeigt eine unerwartet starke Betheiligung. Zur Approbirung der ausgestellten Fahrzeuge findet am Freitag, den 19. Oktober, eine Prüfungsfahrt auf der Strecke Dresden-Leipzig statt. Die Fahrzeuge werden 1/8 Uhr früh Dresden verlassen und gegen 9 Uhr Meißen passiren. Es werden zirka 50 Fahrzeuge daran theilnehmen. Gleichzeitig findet eine Prüfungsfahrt belasteter Motor-Lastfahrzeuge statt, welche um 8 Uhr in Burzen ihren Anfang nimmt. Die insgesammt zurücklegende Strecke beträgt zirka 100 km für Fahrzeuge zur Personenbeförderung, zirka 22 km für Lastfahrzeuge.

Handel und Verkehr.

* Krefeld, 16. Okt. In Deutsch-Eylau wird am 5. November eine von der Reichsbankfiliale in Elbing abhängige Reichsbank-Nebenstelle eröffnet.

* Bochum, 16. Okt. Die heutige Monatsversammlung des Westfälischen Kohlensyndikats fand gerade auf den Tag statt, an welchem vor 10 Jahren die Gründung des Kokssyndikats erfolgt war. Der Vorsitzende warf zunächst einen Rückblick auf die zehnjährige Wirksamkeit. Nach dem Jahresbericht des Vorstandes erstatteten Geschäftsbericht betrug der Kohlenversandt in den ersten 9 Monaten 5.719.338 Tonnen. Nach den aufgestellten Voranschlägen wird die Gesammtproduktion des laufenden Jahres im Syndikat sich voraussichtlich auf 7.700.000 Tonnen und die Steigerung gegen das Vorjahr auf ca. 9 Proz. stellen. Für das vierte Quartal d. J. wird es den Kokereien kaum fallen, die überschriebenen reichlichen Aufträge ganz zur Ausführung zu bringen. Für das Jahr 1901 belaufen sich die vom Syndikat gethätigten Verkäufe auf die beträchtliche Summe von 8.457.000 T., womit die nächstjährigen Betheiligungsmengen der Kokereien gedeckt sind. Des Weiteren wird berichtet über die Maßnahmen des Syndikats gegenüber den zu Anfang dieses Jahres zu Tage getretenen Ausschreitungen einzelner Händlerfirmen; durch dieses einschneidende, mit Rücksicht auf die betreffenden Umstände aber gerechtfertigte Vorgehen des Syndikats ist eine Gesundung des Marktes herbeigeführt worden. Die bereits für das 2. und 3. Quartal erhobene Umlage von 6 Proz. wurde nachträglich genehmigt. Für das 4. Quartal kann wahrscheinlich von der Erhebung einer Umlage abgesehen werden.

* Dortmund, 16. Okt. Die Aktiengesellschaft Eisenwerk Rothe Erde wird wie im Vorjahr 12 Proz. zur Vertheilung vorschlagen.

* Berlin, 16. Okt. Die Direktion der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft wurde auf 33 Proz. festgesetzt. Das laufende Geschäftsjahr hat recht gut begonnen.

* London, 16. Okt. Nach Chile wird das Zustandekommen der projektirten Salpeter-Vereinigung gemeldet.

* New-York, 16. Okt. Der Gesammtertrag der amerikanischen Baumwollernte 1900/01 wird nach einer allerdings noch recht frühen Schätzung einer New-Yorker Handelszeitung auf 8.825.000 Ballen angegeben.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. — Krefeld, 16. Okt.

Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Reichsm.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	t. S.	169.35	168.95	Souvereigns	20.38
		2 M.	—	—	englische Noten	20.40
Antwerpen	100 Frc.	t. S.	81.35	81.05	Dollar-Stücke	4.22
		2 M.	—	—	Dollar-Noten	4.20
Brüssel		t. S.			Holl. Reichsbank-Noten	4.00
London	1 L.	t. S.	20.46	20.42	franzöl. Noten	81.15
	1 L.	2 M.	20.40	20.36	belgische „	80.90
Paris	100 Frc.	t. S.	81.55	81.25	holländ. „	169.60
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold „	4.18
Italien. Plätze		t. S.	76.80	76.20	„ Noten	4.18
do.		2 M.	—	—	österreich. „	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. S.	81.25	80.95	schweizer. „	80.60

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.

Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".

Bereitwillige Auskunft über alle Werthpapiere.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine

Kontrole der Auslosung.

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei quartalmäßiger Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Zürich, 15. Okt. Eingeliefert: Organzin 29 Nr. 2330 Kilogr., Trame 44 Nr. 4410 Kilogr., Grege 2 Nr. 180 Kilogr. Total: 75 Nr. 6900 Kilogr. Netto verwogen 0 Nr. 000 Kilogr.

* Basel, 15. Okt. Eingeliefert: Organzin 6 Nr. 596 Kilogr., Trame 6 Nr. 549 Kilogr., Grege 0 Nr. 00 Kilogr. Total: 12 Nr. 1145 Kilogr.

* Lyon, 15. Okt. Eingeliefert: 51 B. Organzin, 59 B. Trame, 141 B. Gregen und dat 159 B. gewogen und Gesammtgewicht von 26.460 Kilogr.

* Mailand, 15. Okt. Zur Kondition kamen 240 B. europäische und 169 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 33.440 Kilogr.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Köln, 16. Okt. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kaninchen wilde 1.1.20. Enten 2.50-3.00. Gänse 5.00-6.00. Hühner alte 1.50-1.80, junge 1.00-1.50. Tauben alte 1.50-1.80, junge 1.80 bis 2.50. Hasen 3.00-4. Rehbraten, alter 0.00, junge 1.50 M. Zanden alte 1, junge 1.20 M. p. K. Ebutter 2.20-2.40 Kochbutter 1.90 bis 2.00 M. pro Kilo. Handeier 2.75-3.00, Landeier 4.00-4.50 M. pro Viertel. Neue Kartoffeln, weiße 4.80-5.60, rothe 5.60-6.00. Nierenbohnen 0.00-0.00 M., Kochäpfel 12.20 M. die 100 Kilo. Notaepfel 8.20. Weißkohl 8.16 M. 100 St. Blumenkohl 10-25 Pfg. per St., Gohnen zum Einmachen 0.00-0.00 M., Zwiebel 0.10-0.12 M., Preiselbeeren 0.76 bis 0.80. Einstimmig von der Krale 1.43-1.54, vom Baum 1.18-1.28, Kalbfleisch 1.53-1.67, Hammelfleisch 1.15-1.50, Rindernierenstaig 0.70-0.80, Schweinefleisch 1.62-1.75, Speck, gar. 1.47-1.60, gesalzen 1.42-1.57, Schweinefchmalz 1.42-1.53 M. das Kilo.

* Köln, 17. Okt. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00. Roggen 00.00. Hafer 12.30. Heu 7.80-9.10. Nichtstroh 4.50. Krummstroh 2.00. Maschinenstroh (Roggen) 3.10 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 17. Okt. Rüböl Part. von 5000 Mk. 68.50 B., Okt. 67.00 B. 66.50 B.

* Magdeburg, 16. Okt. Zuckerbericht. 88% 10.35-10.45 75% 8.00-8.60. Nachprodukte I 27.62½, geringere II 00.00. Raffinade I mit Sack 27.62½ bis 00.00. Raffinade I Melis mit Sack 27.62½ bis 00.00. Tendenz: ruhig. Brotraffinade I o. Faß 9.60 B., 9.77½ bis Nov. 9.70 B., 9.65 G. Dez. 9.70 B., 9.75 G. Jan.-März 9.87½ B., 9.90 G. Mai 10.02½ B., 10.07½ G.

* Bremen, 16. Okt. Petroleum unver. 6.95 B.

* Hamburg, 16. Okt. Weizen hiesiger 145 (5), Roggen russischer 142 146, fester, ab Hamburg 103 110, loco 105 110, Mais 120 bis Oktober 64, Spiritus Oktober 18. Okt.-Nov. 18. Nov.-Dez. 18. Petroleum Standard 6.85.

* Hamburg, 16. Okt. Rübenrohzucker I. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Okt. 9.75. Nov. 9.62½. Dez. 9.65. März 9.87½. Mai 10.00. Aug. 10.22½.

* Hamburg, 16. Okt. Kaffee. Okt. 38½ G., Dez. 39 G., März 39½ G. Mai 40½ Pfg. G.

* Amsterdam, 16. Okt. Kaffee. Java vorr. 35. Dez. 32½. März 32½. Mai 32½. Juli 32½. Sept. 32½ B.

* Antwerpen, 16. Okt. Petroleum. (Schluß.) Ruhig. weiß Type Into 18½ bz. 18½ Br. Okt. 18½ Br. Nov. 19½ Br. Dez. 19½ Br.

* Amsterdam, 16. Okt. Weizen loco 175, Roggen März 129, Mai 129 B. Rüböl loco 35½, Okt. 35½, Mai 35½ B. Leinöl vorr. 37½. Nov. 00. Nov.-Dez. 36½. Jan.-Mai 34½. Juli-Aug. 32½ B.

* Havre, 16. Okt. Kaffee Termin Dez. 47.00. März 47.50. Mai 48.00. Juli 48.50 Frc. Zuckerrohr loco 105.50. Mai 120½. Sucre 51.000 B.

* London, 16. Okt. 96° Javazucker loco 13½. Rüben-Rohzucker 9.8¼.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirtschaftskammern

vom 16. Okt. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	148	140	135 145	132 155
Mittelmark Peigmk	142 157½	138 147½	134 140	125 150
Lausitz	150 152	146	140	136 155
Magdeburg	141 152	145 148	140	131 142
Erfurt	145 152	150 158	155 180	152 160
Danzig	154 155	127	132 136	126
Regbez. Stettin	143	139	140 142	130 140
Posen	140 150	136 140	132 145	127 140
Breslau	140 152	142 150	135 145	132 150
Hannover Süd	144 155	144 155	145 180	155 160
Kiel	146 148	145	155	152 158
Rheinland	154 161	142 144	155	130
Ruhrl	154	154	145	137
Nach Privatermittelung:	755 gr. p. L.	712 gr. p. L.	573 gr. p. L.	450 gr. p. L.
Berlin	154	145	—	151
Stettin (Stadt)	149	139	145	140
Königsberg	149	123½	130	121
Breslau	158	148	154	139
Posen	150	138	145	137
Mannheim	153½	148	—	139
Hamburg	148	139	—	137

Metalle.

* Eisleben, 16. Okt. Mannsfelder MKA-Kupfer 159-162 M., die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 4. Quartal 1900.

* Amsterdam, 16. Okt. Banka-Zinn vorr. 5. 77¼. Java 75¼. Billiton vorr. 77. Dez. 75¼ B.

* London, 16. Okt. Kupfer Chili Bars, good ordin. brands 72.00. 3 Monate 72.10 B. Zinn Straits 131.00 B., 3 Monate 125.10 B. Blei span 17.12 6. engl. 17.17 6. Zink, gewöhnliche Marke 19.10 B., bessere 19.15 B. Zweite Börse: Zinn, Straits vorr. 130.17 6. B., Kupfer Chili 00.0.

* Glasgow, 16. Okt. (Schluß.) Roheisen, Mixed numbers warrants 66.9½. Warrants Middlesborough 67.7. Hematit 76.1 6d.

* New-York, 16. Okt. Schlußbericht. Eisen 15.00. Zinn 28.25. Kupfer 16.87. Blei 0.00. Zink 0.00.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Reparaturen schnell und billig.

Regenschirme

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Reparaturen schnell und billig.

Vereinsnachrichten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hauseigenthümer für allerlei Akten von Unfällen, die im Bereiche ihres Eigenthums fremden Personen zustoßen, gesetzlich verantwortlich gemacht werden können, trotzdem die größte Vorsicht obgewaltet hat.

Um nun unsere Mitglieder bei etwa vorkommenden derartigen Unfällen schadlos zu halten, haben wir in der Versicherungs- und Wirthschafts-Genossenschaft unseres Vereins eine

Haftpflicht-Versicherung

eingerichtet, deren Beiträge im Verhältnisse zur Leistung der Entschädigung eine ganz geringe ist.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern jene Versicherung bestens und ersuchen dieselben dringend, zu ihrer Sicherheit von der bestehenden Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen.

Anmeldungen nimmt unser Geschäftsführer Vormittags von 12—1 und Nachmittags von 4—6 Uhr im Vereinslokale entgegen; derselbe ist auch gerne bereit, über das Haftpflichtversicherungswesen jede gewünschte Aufklärung zu geben.

Der Vorstand.

Unsere nach den Vorschriften des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches verfaßten

Miethvertragsbüchelchen

mit anhängender Hausordnung sind an folgenden Stellen zu gleichen Preisen käuflich zu haben:

Im Vereinsbureau, Hochstraße 101.

In der Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg.", Friedrichstraße 41.

Bei Herrn Karl Dingelstadt, Gerbereistraße 193.
" " Wilh. Dieterle, Dionysiusstraße 38.
" " Jean Hauser, Oberbeisenerstraße 150.
" " Arnold Jansen, Schumbeide 11.
" " Herm. Reichten, Roßstraße 138.
" " Paul Roosen, Gerbereistraße 102.
" " Heinr. Schmitter, Nordstraße 65.
" " Aug. Schundeln, Diesemerstraße 43.
" " Frau Wwe. Berg. Stickenbrouck, Diesemerstraße 163.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch.

Druck und Verlag der J. P. Bieniſchen Buchdruckerei M. Bulcher.

Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Morgen- und Abend-), Sonntags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25, Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirke vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Illustr. Beilage „Bücher-Markt". Billige Gratulationen per Karte auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 595. Krefeld, Mittwoch, den 17. Oktober 1900 (Florentin). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

△ Man sucht nach dem starken Mann.

Die „Reichskanzlerfrage" steht auf einmal bei einem großen Theile der Presse wieder „auf der Tagesordnung". Allzu gut kommt Fürst Hohenlohe bei den Erörterungen nicht davon. Auf der Rechten wie auf der Linken spricht man mehr oder weniger offen von der Nothwendigkeit eines Personenwechsels im Reichskanzleramte. Die einen betonen dabei besonders, daß jetzt die für eine gedeihliche Führung der Geschäfte unumgänglich erforderliche Einheitlichkeit der Regierung vermißt werde, die anderen beklagen, daß die Reichskanzlei zu einer bloßen Dekoration oder zu einem Hofamt herabgedrückt werde und Fürst Hohenlohe nicht Entschlossenheit und Fähigkeit genug zeige, den häufig fordernd und hemmend in das politische Räderwerk eingreifenden Kaiser zu decken. Kurz man verlangt rechts und links nach dem „starken Mann", nach dem Herr v Kröcher schon im vorigen Winter rief, weil man von der leitenden Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe wenig merkt und deshalb annimmt, sie sei gar nicht vorhanden.

Daß bei dieser Sorge um die richtige Besetzung des Reichskanzlerpostens die Partei- und sonstige Interessenpolitik nicht die letzte Rolle spielt, geht schon daraus hervor, daß man gelegentlich dem angeblich schwachen Fürsten Hohenlohe für alle möglichen Dinge, sei es lobend, sei es tadelnd, die Verantwortung beilegt. Es fehlt ihm freilich auch nicht an Vertheidigern. Diese behaupten, er wirke mehr, als man ahne, im Stillen und habe einen sehr schätzbaren Einfluß. Freilich kommt diese Anerkennung meist darauf hinaus, daß sein Hauptverdienst im „Verhindern" bestehe. Aber welches Licht fällt damit auf die Zustände der Berliner Politik, wenn die Hauptthätigkeit des „leitenden Staatsmannes" im Verhindern besteht! Das heißt doch nichts anderes, als es würden Dummheiten über Dummheiten gemacht werden, wenn der alte Kanzler mit seiner Besonnenheit und Erfahrung nicht dazwischen träte. Das mag ja auch eine schöne und verdienstliche Aufgabe sein, aber unter einem leitenden Staatsmanne stellt man sich doch in der Regel noch etwas mehr vor als einen Hemmschuh für politische Dummheiten.

Jetzt ist Fürst Hohenlohe zum Vortrag beim Kaiser nach Homburg gereist. Man nimmt an, sein Vortrag habe hauptsächlich die Festsetzung des Termins für die Einberufung des Reichstags zum Gegenstande gehabt. Auch bezeichnend für die Vorstellungen, die man sich von der Thätigkeit des Kanzlers macht. Nicht über die vielen wichtigen Fragen der hohen inneren und äußeren Politik, die auf der Tagesordnung stehen, hält der Kanzler, der den Kaiser lange nicht gesehen hat, Vortrag, sondern über die simple Frage, wann der Reichstag zusammentreten soll. Gleichwohl ist die „Post" schon sehr „befriedigt". Man sehe doch aus der Berufung nach Homburg und aus der Festsetzung des Reichshaushaltsetats in einer unter seinem Vorsitze abgehaltenen Konferenz der Staatssekretäre wieder, „daß der Reichskanzler der Träger der Verantwortung für die Gesammtpolitik des Reiches ist." Man möchte so etwas für Ironie halten, aber es wird mit der ernstesten Miene vorgetragen. Hinterher kommt dann freilich zum Ausdruck, daß auch die „Pon" mit der amtlichen Thätigkeit des Kanzlers in den letzten Monaten nicht recht zufrieden war, weil man von ihm zu wenig gemerkt hat. Sie hofft aber, daß es fortan besser werde und sich im Volke nicht der höchst unerwünschte Eindruck festsetze, der Schwerpunkt des Regiments werde vornehmlich in die äußere Repräsentation verlegt. Ob es dem Blatte mit dieser Hoffnung ernst ist?

Wir gehören nicht zu den Gegnern des Fürsten Hohenlohe, am wenigsten zu denen, die ihm aus politischem oder materiellem Eigennutz gram sind. Wir nehmen auch gern an, daß seine politische Wirksamkeit größer sei, als man äußerlich wahrnimmt. Aber imponirend kommt uns die Stellung des jetzigen Reichskanzlers auch gerade nicht vor. Wenn seine Hauptthätigkeit im „Verhindern" besteht, dann müßte er noch viel mehr verhindern, um Lob und Anerkennung dafür ernten zu können. Wie oft ist in den letzten Monaten von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten die erstaunte und schmerzliche Frage erhoben worden: „Wo waren denn die verantwortlichen Staatsmänner, daß sie so etwas nicht rechtzeitig verhinderten?" Die Frage: „Wo ist der Reichskanzler?" ist in diesem Sommer zu einer förmlichen Bezirfrage geworden. Die wichtigsten Ereignisse spielten sich in der Chinafrage ab, aber der Reichskanzler war immer „irgendwo"; die Wenigsten im Lande wußten, wo. Von seiner Theilnahme an den Dingen merkt man nichts. Jetzt wird versichert, er habe überall einen Chiffreur und den Chef der Reichskanzlei oder einen Vertreter des Auswärtigen Amtes bei sich gehabt. Aber welchen Einfluß kann man auf die Dinge haben, wenn man irgendwo in den russischen Wäldern oder auf einem fernen Landgute sitzt?

Fürst Hohenlohe ist ein alter, müder Mann und wir machen ihm selbstverständlich keinen Vorwurf, daß er nicht mehr die Kraft und Frische der Jugend besitzt und deshalb nicht arbeiten kann, wie diese. Allein ein Mißstand ist es doch, wenn der leitende Staatsmann nicht wirklich selbst die Zügel fest in der Hand halten kann. Ein „bequemer" Kanzler ist ja ein Mann wie Fürst Hohenlohe in gewisser Hinsicht und vielleicht bleibt er deshalb so lange im Amte, weil er sich so wenig „lästig" macht. Aber was soll das werden, wenn er einmal abtritt? Ist einmal die Bedeutung der Kanzlerschaft zu einem blinden Schein, zu einem bloßen Hofamt, wie die „Hamb. Nachr." sagen, herabgedrückt, dann wird auch der kommende „starke Mann" nicht leicht im Stande sein, die an ihn geknüpften Erwartungen zu erfüllen. Oder sollen nur geschmeidige Höflinge den Posten bekleiden? Viele Leute sehen den Dingen, die nach dem Rücktritt des jetzigen Kanzlers kommen werden, nur mit Besorgniß entgegen und haben schon deshalb keine Sehnsucht nach einem Personenwechsel, wiewohl die Zukunft mit dem Hinausschieben des Wechsels schwerlich erfreulicher werden wird.

Deutschland.

* **Berlin,** 16. Okt. Wie westpreußische Blätter melden, soll sich der Kaiser während seiner letzten Anwesenheit in Marienburg dahin geäußert haben, daß er im nächsten Jahre im Ordensschlosse einige größere Festlichkeiten zu geben beabsichtige. — Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich luxemburgischen Hofe v. Tschirschky und Bögendorff ist der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Dr. Karl Uhlig, bisher an einer höheren Schule in Karlsruhe in Baden angestellt, geht, wie die „Kreuzztg." hört, zu Anfang nächsten Monats nach Dar-es-Salaam als Vorsteher der dortigen meteorologischen Station. — Die von einzelnen Blättern übernommene Meldung der „Agence Havas" aus Aden, daß Deutschland von der Türkei die kleine Insel Wroan im Rothen Meere für 30 Jahre zur Errichtung einer Kohlenstation gepachtet habe, wird hier als unwahr bezeichnet. — Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht nachstehende Personalveränderungen: Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Generalmajor z. D., zuletzt Kommandeur der Feldartilleriebrigade, ist mit seinem Patent bei den Offizieren à la suite der Armee wiederangestellt. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich ein Glückwunschschreiben an die Kaiserin zu ihrem Geburtstage abgelehnt mit Rücksicht auf das bekannte vorjährige Schreiben des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach. Jetzt wird von antifreisinniger Seite agitirt für eine Glückwunsch-Adresse der Berliner Bürgerschaft, für die eifrig Unterschriften gesammelt werden.

* **Zeitungsgebühr für besondere Beilagen.** Nach der dem Bundesrath unterbreiteten Vorlage, betreffend die Zeitungsgebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen, soll, wie die „Allg. Ztg." berichtet, vom 1. Januar 1901 an für alle Zeitungen mit regelmäßigen Nebenblättern, mögen diese selbstständig zu beziehen sein oder nicht, die Gebühr nach gleichen Grundsätzen festgestellt werden, und zwar so, daß für die Nebenblätter lediglich deren Gewicht bei Ermittlung des Gewichts der Hauptzeitung mit berücksichtigt wird. Für die übrigen außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen soll dagegen eine besondere Gebühr beibehalten und diese vom Gewicht der Beilagen abhängig gemacht werden. In Aussicht ist genommen, entsprechend der für je 1 kg des zahlungspflichtigen Gewichts der Zeitungen gesetzlich bestimmten Gebühr von 10 Pfg., bei außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen ½ Pfg. für je 25 gr einer Beilage ergeben zu lassen.

* **Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen** beschloß am heutigen zweiten Sitzungstage, die Staatsregierung um Einleitung der weiteren Maßnahmen zur Abstellung des Kohlenmangels zu ersuchen, insbesondere um die zeitweilige Aufhebung der Ausnahmetarife für die Ausfuhr von Kohlen nach dem Auslande, sowie um die Veranstaltung einer Enquete über die Verhältnisse am Kohlenmarkt. Der Bund setzte einen ständigen Ausschuß für die Behandlung der Kohlenfrage ein.

* **Essen,** 16. Okt. Auf den im Anschluß an das Hirtenschreiben vom 22. August der in Fulda versammelten Bischofe gegebenen Erlaß des Herrn Erzbischofs von Freiburg an den Klerus seiner Erzdiözese gegen die christlichen Gewerkvereine erlassen die katholischen Mitglieder des Zentralvorstandes des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands als Antwort folgende Erklärung:

„Diesen Aussührungen gegenüber betonen wir als Vertreter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und zugleich, wie wir glauben, im Einklang mit allen anderen christlichen gewerkschaftlichen Organisationen, daß wir nach wie vor in der Behandlung der wirthschaftlichen Fragen unseres Standes auf den christlichen Grundsätzen zu fußen gewillt sind, daß wir niemals einer Lösung der vorgenannten Fragen zustimmen werden, welche gegen die christlichen Gesetze der Gerechtigkeit und Moral verstößt. Nach unserer Auffassung ist eine — allerdings wünschenswerthe — Vereinigung aller Arbeiter eines Berufes in demselben Verbande nur dann möglich, wenn dieser Verband in seiner Wirksamkeit unseren Grundsätzen nicht widerspricht. Dabei bleibt es unbenommen, vorläufig von Fall zu Fall durch unsere Vorstände mit anderen Vereinigungen Fühlung zu suchen und ein gemeinsames Vorgehen anzubahnen.

Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt hat über diese prinzipielle Frage keine Beschlüsse gefaßt. Soweit — vielfach falsch wiedergegebene — Aeußerungen einzelner Vertreter in Frankfurt in Betracht kommen, haben diese nichts weiter besagen wollen, als daß die Gewerkvereine nicht den Zweck haben, in ihren Sitzungen sich mit der Erörterung religiöser Streitfragen zu befassen, sondern ihre wirthschaftlichen Angelegenheiten auf einer den Arbeitern der verschiedenen Konfessionen gemeinsamen religiösen Grundlage zu regeln, ähnlich wie es in anderen Berufsständen (Landwirthe, Handwerker u. s. w.) bisher ohne Widerspruch geschehen ist.

Essen, den 14. Oktober 1900.

Die katholischen Mitglieder des Zentralvorstandes des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands: Aug. Brust, Hermann Köster, Theodor Beese, Joh. Müller. Franz Schäfer, Franz Ulrich, Jakob Forger."

Zugleich mit dieser Erklärung erhält die „Köln. Ztg." die nachstehende Mittheilung: „Wenn hier nur die katholischen Mitglieder des Vorstandes unterzeichneten, geschah es deshalb, weil die evangelischen Mitglieder bei ähnlicher Gelegenheit allein eine Erklärung gegen die Gründung eines evangelischen Bergarbeiterverbandes im vergangenen Jahre abgaben. Im Uebrigen wurde vorstehende Erklärung in gemeinsamer Sitzung aufgestellt, und sind die evangelischen Mitglieder voll und ganz damit einverstanden."

* **Breslau,** 16. Okt. Die Urwahlen in Breslau sind, laut der „Freis. Ztg.", günstig für die Freisinnigen ausgefallen. Es wurden bei den Ersatzwahlen der Wahlmänner am Montag gewählt 155 (155) Freisinnige, 47 (36) Sozialdemokraten und 166 (178) Konservative und Zentrum. Die Ziffern in Klammern bezeichnen die Zahl der Wahlmänner, für welche die Ersatzwahlen stattfinden mußten. Drei Wahlen sind nicht zu stande gekommen. Bei der Wahl im Jahre 1898 wurden abgegeben in der Hochstiffer für den Freisinnigen 635, für den Gegenkandidaten 618 Stimmen; das Mehr betrug also 17 Stimmen. Addirt man dazu das Plus aus dem Ergebniß der Ersatzwahlen, so erlangt man 646 Stimmen für die Freisinnigen und 606 Stimmen für die Gegner. Das Plus ist also von 17 Stimmen auf 40 gewachsen.

Niederlande.

* **Haag,** 16. Okt. Der Bräutigam unserer Königin Wilhelmina, Heinrich Wladimir Albrecht Ernst, Herzog zu Mecklenburg wurde am 19. April 1876 zu Schwerin geboren und ist gegenwärtig Oberleutnant im Gardejägerbataillon in Potsdam und à la suite des großherzoglich Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90. Er ist ein Sohn des im Jahre 1883 gestorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. und dessen dritter Gemahlin, der Großherzogin Marie, einer im Jahre 1850 geborenen Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Königin Wilhelmina ist am 31. August 1880 geboren.

Rheinland und Westfalen.

* **Fischeln,** 17. Okt. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden aus dem Hühnerstalle der Wirthschaft Wwe. Al. Poppinghaus 4 Hühner gestohlen. Die Diebe haben das stürmische Wetter benutzt, um ungestört ihr unsauberes Handwerk auszuführen.

[+] **Viersen,** 17. Okt. In der verflossenen Nacht wurde bei dem Wirthen Achten zu Helenabrunn eingebrochen. Es wurden die Fleischvorräthe, Wäsche und Kleider gestohlen. Die Einbrecher sind gegenwärtig überhaupt hier sehr rührig, indem dies bereits der vierte innerhalb 10 Tagen ausgeführte Einbruchsdiebstahl ist.

w **Süchteln,** 17. Okt. Auf der Grefrather-Landstraße in der Nähe der Andreschen Fabrik gerieth gestern Abend ein Knecht des Fuhrunternehmers Fins so unglücklich unter seinen mit Holz beladenen Karren, daß er gleich darauf verschied. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, da der Verunglückte verheirathet war und eine Frau mit vier unversorgten Kindern hinterläßt.

m **Elberfeld,** 16. Okt. Ueber ein eigenartiges Polizeistückchen wird hiesigen Blättern als durchaus verbürgt folgendes Histörchen berichtet. Der Scheinermittler Soundso, ein bekannter Sozialdemokrat, hat einen Gesellen nöthig. Als die Noth am größten, erscheint plötzlich ein schäbig aussehendes Individuum und fragt um Arbeit nach. Eine Invaliditätskarte hat er nicht bei sich, verspricht aber, eine solche zu besorgen und wird vom Meister angenommen. Als vorsichtiger Mann geht der Meister zum Bureau der Invaliditätsversicherungs-Anstalt und erkundigt sich, ob er den Gesellen beschäftigen dürfe. Man sagt ihm, wenn er keine Karte hat, nur bis zur ersten Lohnzahlung. Der Meister beschäftigt ihn nun zunächst weiter, und der neue „Geselle" arbeitet wie ein Pferd. Aber er ist doch ein unangenehmer Mensch, denn er erging sich fortwährend in provozirende, auf den Kaiserbesuch anspielende Redensarten, so daß dem Meister sonderbar zu Muthe wurde. Er stellte Ermittelungen an und erfuhr, daß sein neuer Gehülfe ein — Polizeispitzel war. Natürlich gab er dem Manne sofort den Laufpaß, den derselbe auch ohne ein Wort zu sagen, aber bis hinter die Ohren erröthend, an ahm. Am folgenden Tage sah der Meister den „Gehülfen" als „Geheimpolizisten" in den Straßen.

* **Hörde,** 17. Okt. Heute früh um 5 Uhr hat der hierselbst wohnende Arbeiter Brzezuski seinen beiden Kindern, 5 und 3 Jahre alt, mit einem Brodmesser den Hals durchschnitten, beide Kinder waren sofort todt. Ein jüngeres 1½ Jahre altes Kind ist schwer verletzt worden und mußte zum Krankenhause geschafft werden. Der Mörder wurde laut „Rh.-Westf. Ztg." verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Man glaubt es mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben. Die Frau rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Köln,** 17. Okt. Zum Austausch der in den Bauvereinen gemachten Erfahrungen, sowie zur Erörterung von Fragen, die im besonderen die Geschäftsführung der Bauvereine betreffen, hatte der Rheinische Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens eine Versammlung anberaumt, welche heute Vormittag im Isabellensaale des Gürzenich ihren Anfang nahm. Die Herren Minister des Innern und des Handels, sowie die Regierungen von Köln, Koblenz und Aachen hatten zu den Verhandlungen Vertreter entsandt. Außerdem sind erschienen Herr Regierungspräsident Zur Nedden (Trier), Vertreter der Kölner Handelskammer, zahlreiche städtische Verwaltungsbeamte sowie Mitglieder der gemeinnützigen Bauvereine.

Herr Landesrath Brandts (Düsseldorf) begrüßte die zahlreiche Versammlung und bezeichnete kurz als Aufgabe der Bauvereine, anregend, aufklärend und gewissermaßen agitatorisch für den gemeinnützigen Wohnungsbau zu wirken. Ein Erfolg sei in dieser Beziehung schon zu verzeichnen; von 11,000 neugeschaffenen Wohnungen kommen 13 Proz. auf die gemeinnützigen Bauvereine. In Köln haben die fünf bestehenden Baugenossenschaften bis heute 146 Häuser mit 300 Wohnungen errichtet, ein erfreuliches Ergebniß.

Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Krufe erklärte, daß die Herren Minister des Innern und des Handels ihn und seinen soeben entsandten, um die besten Wünsche und die Sympathie für die gemeinnützigen Bauvereine zum Ausdruck zu bringen.

Herr Beigeordneter Minten (Köln) begrüßte die Versammlung Namens des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters. Die Stadt Köln bringe den Bestrebungen der Baugenossenschaften großes Interesse entgegen.

Herr Geh. Kommerzienrath Michels sprach die Bereitwilligkeit der Kölner Handelskammer aus, in der Wohnungsfrage mit ihrem Rath und ihrem ganzen Einfluß den Bauvereinen zur Seite stehen zu wollen.

Die Versammlung trat nun laut der „Köln. Volksztg." in die Verhandlungen ein.

Herr Oberlehrer Dr. Weise (Krefeld) beantwortete die Frage: Wie können die Stadtverwaltungen veranlaßt werden, mehr als bisher bezw. allgemeiner die gemeinnützigen Bauvereine zu unterstützen? Erwarf zunächst die Frage auf: Haben die Stadtverwaltungen überhaupt Grund, solchen Bauvereinen ihr Interesse zuzuwenden? Inwiefern können sie diesen ihre Unterstützung zu theil werden lassen? Aus vollem Herzen könne man dem Herrn Oberpräsidenten Rasse zustimmen, wenn er in seinem Erlasse vom 25. März 1898 erkläre: „Die Kommunalverbände sind im Interesse einer gesunden wirthschaftlichen und sozialen Entwickelung berufen, an der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der unteren Bevölkerungsklassen nach Möglichkeit mitzuwirken", mit anderen Worten, den gemeinnützigen Arbeiterwohnungs-Baugenossenschaften ihr volles Interesse und ihre thatige Mithülfe zu widmen. Die Frage nach der Art dieser Unterstützung ist durch die Praxis bereits beleuchtet: Ueberlassung des nöthigen Geländes zum Selbstkostenpreis, Aufschließung neuer Baublocks, beziehungsweise Theilung der schon geplanten, Herabsetzung der Ansprüche ihrer Bauordnung, Uebernahme von Bürgschaften für die von den Baugenossenschaften aufzunehmenden Anleihen sind die nach dieser Richtung erhobenen Forderungen. Daran schließt sich die Forderung nach Erweiterung des Straßenbahnnetzes, schleunige Zuführung von Gas und Wasser, Kanalisation. Will die Gemeinde ihr Interesse besonders bethatigen, so möge sie die Kosten für Umsatzsteuer, Bauerlaubniß, Straßenbau und Kanalisation ganz oder theilweise erlassen. Wenigstens soll sie die Kapitalien zu billigem Zinsfuß hergeben, die bei unbeschränkter Sicherheit noch immer 4 Prozent einbringen. Die Stadtverwaltungen können mittelbar und unmittelbar veranlaßt werden, noch mehr beziehungsweise allgemeiner die Bauvereine zu unterstützen. Zunächst soll man sich der Presse bedienen zur Aufklärung und Besprechung der ungenügenden Wohnungsverhältnisse, zur Zerstreuung der Vorurtheile und so weiter. Hat man die Mitglieder der Stadtverwaltung befreit von der Besorgniß ob des Widerstandes der Hausbesitzer, dann gewinne man ihre Mitarbeit in Vorstand und Aufsichtsrath. Sie werden bald Freude empfinden am edlen Werke und ihre Stimmung einwirken lassen auf ihre Kreise, deren Sympathien sich schon äußern werden in moralischer und finanzieller Unterstützung. Wird uns aber diese immer mehr zu theil, dann kann kein Zweifel mehr walten darüber, daß den Baugenossenschaften unserer Art die Zukunft gehört. Die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen kann also immer mehr gewinnen durch Benutzung der Presse, durch fortgesetzte Anträge der Genossenschaften und ihrer Landesvereinigungen, durch persönliches Werben und Ueberzeugen, durch Heranziehen der Gemeindevertreter zu thätiger Mitarbeit, durch Abwehr irriger Behauptungen des Hausbesitzerverbandes.

Zur Weberbewegung.

** **Krefeld,** 17. Okt. Mit Bezug auf unsern Bericht über die Weber-Versammlung, welche am Sonntag Nachmittag hier in der Zentralhalle stattfand, erhalten wir von der Firma Deutz & Oetker nachstehende Erklärung:

„Wie wir aus der Nr. 589 Ihrer geschätzten Zeitung entnehmen, hat sich in der Volksversammlung vom 14. d. M. in der Zentralhalle der Vorsitzende des christlichen Verbandes, Herr Pesch, bemüßigt gesehen, sich vorwiegend mit unserer Firma zu beschäftigen. An Hand Ihres Berichts bemerkte der genannte Redner:

1. daß wir vorwiegend die Arbeiter auf dem Lande aufsuchten. — Wer die einschlägigen Verhältnisse der Textil-Industrie und speziell der Stoffbranche kennt, dem gegenüber bedarf es wohl kaum des Nachweises, daß es in der ganzen Welt nicht anders ist und daß schon die Verschiedenartigkeit der Gewebe 2c hier entscheidend ist. Im übrigen bemerken wir, daß wir hier am Platze wohl die größte Zahl Handweber beschäftigen.

2. Zu dem Kapitel „Lohnabzüge" führte Herr Pesch aus, daß er eine „Lieferliste" von uns mit Abzügen von 50 Pfg. bis 1 M. gesehen habe. — Abgesehen davon, daß uns der Ursprung der „Lieferliste" des Herrn Pesch unbekannt ist, stellen wir fest, daß Abzüge nur bei dem weitaus kleinsten Theil unserer vielen Weber nothwendig sind. Die große Mehrzahl sind gute Arbeiter, welche Werth auf gute Waare legen. Schon hieraus ergibt sich, daß das Kapitel „Abzüge" für den Fabrikanten viel bedauerlicher ist als für den Weber, denn in erster Linie handelt es sich doch darum, gute Waare zu fabriziren, wogegen im gegebenen Falle der Abzug nur eine Strafe, aber niemals ein Ersatz für den verursachten Schaden sein kann.

3. Was nun die Anschuldigungen des Herrn Pesch anbelangt, „deren Wiedergabe" — wie die verehrl. Redaktion bemerkt — „ich an dieser Stelle ohne Beweismaterial verbieten", so ersuchen wir Sie, diese Anschuldigungen des Herrn Pesch hierunter möglichst genau Ihrem Leserkreise zu unterbreiten, damit dessen Urtheil sie eben so niedrig hängen kann, wie sie es verdienen.

Hochachtungsvoll
Deutz & Oetker."

Im Anschluß an vorstehende Erklärung der Firma Deutz & Oetker glauben wir heiden Theilen gegenüber verpflichtet zu sein, nunmehr auch diejenige Stelle aus der Rede des Herrn Pesch zum Abdruck zu bringen, deren Wiedergabe wir am Montag in beanstanden Veranlassung hatten, um so auch dem Herrn Pesch Gelegenheit zu bieten, zu dem Ganzen der vorstehenden Erklärung Stellung zu nehmen. Die betreffende Stelle lautet nach den Aufzeichnungen unseres Berichterstatters also:

„Es sei schlimm, wenn ein in Noth gerathener Arbeiter ein Brod stehle, das sei aber zu entschuldigen. Es sei aber nicht zu entschuldigen, wenn ein Arbeitgeber, nachdem er Wälder und Brunnen geschenkt habe, nun hingehe und dem Arbeiter einige Groschen von seinem Lohn abziehe. Wenn ein Arbeitgeber ohne diese paar Groschen nicht auskommen könne dann müsse es um die Arbeitgeber-Tugend schlecht stehen."

Lokales.

♂ **Krefeld,** 17. Okt. Polizeibericht. In Polizeigewahrsam wurden aufgenommen: Wegen Obdachlosigkeit 2 Mann, wegen totaler Trunkenheit 1 Mann und wegen Verübung groben Unfugs 1 Mann. 5 Personen wurden wegen Ruhestörung zur Feststellung der Personalien der Wache vorgeführt.

Vermischtes.

* Zum Selbstmord des Dr. Cordesschen Ehepaares in München bringt die „Aerztliche Rundschau" folgende Notiz, die gewiß Aufsehen erregen wird: „In München erregt der plötzliche Tod eines Kollegen, des 70jährigen Hofraths Dr. Cordes, Besitzers von Alexandersbad, und seiner 65jährigen Gattin, großes Aufsehen. Es soll Selbstmord durch Cyankali vorliegen, und es soll ein Lebensmüder Brief bei den Verstorbenen vorgefunden worden sein. Bekanntlich wurde bei der Gräfin Chorinski, die in München an Cyankali verstarb, zunächst ebenfalls auf Grund lebensmüder Kundgebungen, Selbstmord angenommen, bis sich durch einen Zufall der hochgestellte Anstifter des Mordes verrieth, so daß man ihn und die Mörderin feinnehmen konnte. Der Verstorbene war wohl seit längerer Zeit nervenleidend, doch pflegt dergleichen in so reifen Jahren philosophischer ertragen zu werden als in jüngerem Lebensalter, zumal das Alter auch etwas egoistischer macht und in dem vorliegenden Falle die Vermögensverhältnisse sehr günstig, direkte Nachkommen aber nicht vorhanden waren. Wir hoffen also, daß von zuständiger Seite alles geschieht, um den räthselhaften Tod eines geschätzten Kollegen genügend aufzuklären, und daß die Obduktion insbesondere entscheidet, ob das Cyankali immerhin genommen oder durch eine kleine Hautverletzung resorbirt wurde Eventuell dürfte dies noch in Lübeck konstatirt werden können, wohin die Leichen verbracht werden."

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung." 1118

Rücktritt des Reichskanzlers?

□ **Köln,** 17. Okt. (Privattelegramm der „Niederrh. Volksztg.") Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe habe gestern dem Kaiser in Homburg v. d. H. sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dasselbe sei angenommen worden. Zu seinem Nachfolger sei der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bülow ausersehen.

W **Homburg** v. d. Höhe, 17. Okt. Der **Reichstag ist zum 14. November** einberufen. Dem Vernehmen nach wird er mit einer kaiserlichen Botschaft über die Ereignisse in Ostasien eröffnet werden.

W **Homburg v. d. H.**, 17. Okt. Die kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar sind hier eingetroffen.

W **Homburg** v. d. H., 17. Okt. Die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind hier eingetroffen.

W **Dresden,** 17. Okt. Der König hatte eine gute Nacht, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

W **Dresden,** 17. Okt. Ueber das Befinden des Königs meldet ein Hofbericht: Die Nachtruhe war besonders durch Schmerzen in der linken unteren Extremität gestört. Gegen Morgen hatte der König einige Stunden ruhig geschlafen. Die Kräfte heben sich langsam. Der König konnte gestern einige Stunden des Tages außer Bett zubringen.

W **Madrid,** 17. Okt. Pidal legte den Vorsitz der Kammer nieder.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **London,** 17. Okt. Ein Telegramm der „Morning Post" aus Shanghai besagt: Nach Berichten aus Nanking eroberten die Aufständischen aus Kwangsi die Grenzstadt Kwanguing; sie werden sich alsbald mit den Sanhohweileuten und den Rebellen aus Kwangtung vereinigen. Marschall Su verlangte vom stellvertretenden Vizekönig von Kanton Truppenverstärkungen; er legte, da sein Gesuch abgeschlagen wurde, sein Kommando nieder. Der bisherige Gouverneur von Honan, Yü, wurde nach Hupeh versetzt. Dies bedeutet für den fremdenfreundlicher Einfluß des Vizekönigs Tschangtschintung einen schweren Schlag. Die Ernennung Yüs zum Gouverneur einer Yangtse-Provinz bekundet den wohlüberlegten Plan des Prinzen Tuan, das Boxerthum auch in das Yangtsegebiet hineinzutragen. — Die Lage der russisch-chinesischen Bank in Shanghai erfordert Aufmerksamkeit; man glaubt, es liegen große Schwierigkeiten vor.

W **London,** 17. Okt. „Daily Cronicle" berichtet aus Honglong, die chinesischen Behörden ließen die Garnison von Samtschun an der Grenze des britischen Territoriums durch weitere tausend Mann verstärken. Es scheint ferner, als ob die chinesischen Behörden die Erlaubniß erbeten hätten, chinesische Truppen durch das neue britische Gebiet hindurchziehen lassen zu dürfen. Diese Erlaubniß ist nicht ertheilt worden, und dies ist wahrscheinlich der Grund, daß 500 Engländer nach dem neuen Territorium gesandt wurden, um als Schutzwache gegen etwaige Verwicklungen zu dienen. In Macao herrsche Ruhe. — Die „Times" melden aus Shanghai: Es verlautet aus guter Quelle, Linkunji hat telegraphisch Sir Robert Hart, nach Kräften auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten hinzuarbeiten. Hieraus gehe hervor, daß Linkunji eine Ausdehnung der Unruhen fürchte, wenn man den derzeitigen Zustand fortdauern lasse. Die Gulden Shanghais petitionirten an die Konsuln ähnlich. — Eine Meldung vom 15. ds. besagt: Der kaiserliche Hof sei in Linganfu angekommen. Große Schiffsladungen Waffen für den Hof träfen noch ständig aus den Yangtse-Provinzen ein. — Das Blatt bemerkt weiter, die Zolleinnahmen in Niutschwang kommen jetzt in russische Hände. Mit dem Gelde soll schließlich nach einem zwischen Rußland und China getroffenen Abkommen verfahren werden. Wenn andere Mächte dem Beispiele Rußlands folgten, werde China sich nicht mehr im Stande sehen, seine Anleihen zu verzinsen und dann werde man allgemein darnach streben, sich von den Zolleinnahmen soviel wie möglich zu sichern. Von den chinesischen Banken in Shanghai stellten mehrere bedeutende ihre Zahlungen ein.

W **London,** 17. Okt. Die „Times" melden aus Peking vom 12. d. M.: In einer Versammlung der noch hier befindlichen Vertreter der fremden Mächte am Mittwoch wurde die Grundlage der Verhandlungen besprochen und man kam, ohne einen formellen Beschluß zu fassen, überein, daß die Forderungen, auf deren Erfüllung man dringen müsse, umfassen müßten: die Bestrafung der schuldigen Beamten, die Zahlung einer Entschädigung, die Schleifung der Befestigungswerke von Taku und der anderen Forts zwischen Tientsin und dem Meere, das Verbot der Feuerwaffeneinfuhr, die Errichtung einer ständigen Schutzwache für die Gesandtschaften, die Abschaffung des Tsungliyamens, die Ernennung eines Ministers des Auswärtigen, die Suspendirung der staatlichen Prüfungen auf fünf Jahre in allen Provinzen, wo Ausländer ermordet wurden und schließlich die Bestimmung, daß ein gereglter Verkehr mit dem Kaiser ermöglicht werde. Es wurde eine Uebereinstimmung darüber erzielt, daß alle diese Forderungen in der Form kaiserlicher Dekrete bekannt zu geben seien.

W **London,** 17. Okt. Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 15. ds.: Eine unerläßliche Vorbedingung des befriedigenden Fortschritts in der Regelung der Chinafrage ist die Wiederherstellung der Autorität des Kaisers und das allein wirksame Mittel ist die Erklärung, der Kaiser müsse bis zu einem bestimmten Termin nach Peking gebracht werden, sonst würden die Gräber der Mingdynastie zerstört und die Mandschudynastie beseitigt werden; selbst die Kaiserin Wittwe würde der Drohung Gehör geben. — Der „Standard" meldet aus Shanghai: Die Boxer der Provinz Schantung kehren in ihre Heimstätten zurück. 12,000 derselben wurden bei Tsangtschau, in der Nähe der Grenze der Provinz Tschili, durch 5000 Mann der Truppen des Gouverneurs Juanschikai unter dem Befehl des Generals Mei in die Flucht geschlagen. — Bezüglich der Expedition nach Paotingfu meldet der „Standard" in drei aus Tientsin vom 14., 15. und 16. d. M. datirten Depeschen, die Verbündeten erreichten am 13. d. Tuliu, ohne auf Widerstand zu stoßen. Am 12. ds. passirten 400 Franzosen den Ort auf dem Wege nach Hsiungdsien, wo sie die dortigen Katholiken befreien wollten. Am 15. ds. langte in Tientsin die Nachricht an, daß die französische Truppe Paotingfu erreichte und die chinesischen Behörden die Stadt ohne Weiteres übergeben hätten. Die Franzosen, heißt es, bewachen jetzt die Eisenbahn. — Ein Telegramm vom 16 d. berichtet, da die Expedition nach Paotingfu lange vorher angekündigt war, hatten die chinesischen Beamten und die wohlhabenden Bewohner Paotingfus alle Werthsachen nach der Grenze von Honau gesandt; die Stadt ist fast verlassen.

W **London,** 17. Okt. Reuters Bureau meldet aus Honglong vom 16. d.: Der Aufstand im Hinterlande von Kaulung dauert fort; die Aufrührer ziehen nach dem Ostfluß. Admiral Ho, obgleich er etwa 4000 Mann befehligt, zögert, vorzurücken. Eine englische Streitmacht langte an der Grenze an, wo sie lagerte.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Donnerstag, 18. Okt. Kühles, wolkiges, veränderliches Wetter; Morgens im Rheinthal dunstig bis nebelig.

Handel und Verkehr.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 17. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse zeigte bei Eröffnung in sämmtlichen leitenden Spekulationswerthen und im Montanmarkte im Gegensatze zu den gestrigen Schlußkursen 1½—2 Proz. niedrigere Anfangskurse. Man führte den Rückgang wieder auf die fortdauernd widersprechenden Nachrichten über Betriebseinschränkungen bei der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie zurück und auch auf die Arbeiterentlassungen, über welche Blättermeldungen vorliegen. Die Thatsache, daß auf keinem Umsatzgebiete Kursschwankungen häufiger eintreten als auf dem Montanmarkte wegen der anhaltend sich widersprechenden Nachrichten bewirkte, daß der Markt in Hütten- und Kohlenaktien nicht zur Ruhe kommt. Der Bankenmarkt lag gleichfalls schwächer und es fanden größere Umsätze nicht statt. Fonds lagen ruhig; Spanier schwach auf Weltbörsen. Auf dem Bahnenmarkte hielt sich das Geschäft gleichfalls in engen Grenzen. In der zweiten Börsenstunde unterlagen Montanwerthe weiteren Schwankungen. Banken abbröckelnd. Bahnen durchweg unverändert. Chinesen gedrückt. Nach Schluß waren Montanwerthe besser. Heimische Anlagen gut gehalten. Der Kassamarkt war in Industriewerthen verhältnißmäßig preishaltend. Spanier weiter matt. Amerikaner anziehend.

(Wünsche nach Ergänzung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.)

Oft.	16	17	Oft.	16	17
D. Reichs-Anleihe 4%	100.70	100.70	R.-A. unk. 1905 4½	98.00	98.00
D. Reichs-K.Anl. 3½	94.20	94.30	do. II. IV. 1905 4½	98.80	98.80
" " 3½	94.40	94.30	do. VI. unk. 1905 4½	99.00	99.00
" " 3	85.50	85.50	do. VII. unk. 1905 4½	99.80	99.80
Preuß. Kons. A. 4	94.00	94.00	do. VIII unk. 1910 4½	100.00	100.00
" " 3½	94.50	94.60	Ungar. Goldrente	95.30	95.20
" " 3	85.50	85.50	Mexikan. Anl.	102.00	102.00
Berl. Hand.-Gesell.	142.80	141.90	Gelsenk. Bergw.	220.10	220.40
Berliner Bank	104.75	104.75	Bochum. Bgw. St. C.	0.00	0.00
Darmstädter Bank	174.70	170.00	Bochumer Gußstahl	174.80	176.00
Deutsche Bank	185.50	185.50	Ges. f. Bergl. der Nord	000.00	000.00
Disc.-Ges. u. abgz.	170.50	170.25	Dortmund. Union	82.50	82.25
Dresdener Bank	141.60	140.50	Düsseldorf. Kamm.	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	129.10	129.50	Düsseld. Eisenbahnb.	230.00	230.25
Pomm. Hyp.-Bank	99.25	98.30	Düsseld. Eisenhütte	144.75	142.50
Oest. Kredit-Aktien	201.50	201.75	Maschinenfab.	141.50	140.00
Reichsb. u. G., Kredit	153.60	152.60	Eisen. Aachenm.	287.50	289.75
Gulsstahlcoup.	000.00	000.00	Eisenh. Hasenwinkel	0.00	0.00
Hyp.-Bodenbank	—.—	—.—	Eisenh. Spinnerei	000.00	000.00
Gothardbahn	139.00	000.00	Gelsenkirch. Bergw.	181.60	181.60
Schweizer (komb.)	21.50	00.00	Gerresh. Glashütte	31.40	31.40
Ostpreuß. Südbahn	88.25	87.90	Harpener Bergw.	172.60	171.90
Marienb.-Mlawka	97.50	98.50	Hibernia	184.40	184.80
Mrsel.-Werd. Lokalb.	000.00	000.00	Hoerder Eisenwerk	69.50	69.40
Westf. Prinzbahn	00.00	00.00	Höln. Bergw.	342.75	337.50
Pom. Hyp. V/VI	97.50	97.50	Kgl. Leipz. Kul. Köln	68.90	69.25
" VII, VIII 1905	98.25	98.25	Kunz. Spinnerei	68.75	68.00
" IX/X 1905	99.00	99.00	Laurahütte	193.00	193.00
" XI/XII 1905	99.00	99.00	Mannesm. Bergw.	147.00	146.50
Italiener	90.00	89.75	Pongs Spinnerei	86.75	85.00
Russen 1880er	97.60	00.00	Rhein. Elektrizität	000.00	251.00
Neue russ. 4% Anl.	95.20	96.20	Rhein.-Westf. Ind.	000.00	261.00
			Sangerh. M.-Akt.	261.00	263.00

Rubennoten 216.35

Wechselpreise

Amsterdam	8 Tage	169.15	London	8 Tage	20.44
	2 Monate	168.05	"	3 Monate	20.32
Belg. Plätze	8 Tage	81.20	New-York		4.2172
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	10 Tage	78.50		2 Monate	80.95
" "	2 Monate	77.80	Schw. Plätze	8 Tage	81.10

Reichsbank-Zinsfuß seit 15. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4	Schw. Plätze	3
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 17. Okt.:

Düsseldorfer Dampfschiff.	128.00	Kölner Gummifabrik	115.00
Kölner	120.00	Chem. Fabrik Weiler	142.00
Gladbach. Baumwollsp.	152.00	Köln. Elektr.-Akt.	120.00
Kölner	14.00	Rhein.-Bau-Genoss.	128.00
Kölner Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	194.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 17. Okt. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Okt. 153.50, Dez. 155.25, Mai 164.25 M., Roggen Okt. 140.25 Dez. 140.50, Mai 142.25 M., Hafer Okt. 131.25, Mai 133.50 M. Mais Okt. 125.00, Dez. 119.25. Rüböl Okt. 65.00, Mai 64.00. Spiritus 70er loco 49.00 M. Weizenmehl 19.00—21.75, Roggenmehl 18.50—19.70, Okt. 00.00, Dez. 00.00.

Festere Depeschen Nordamerikas veranlaßten das Angebot zu einer Erhöhung der Forderungen, die Käufer waren aber so zurückhaltend, daß die anfänglichen Besserungen von 0.50 M. für Weizen und Roggen kaum aufrecht zu erhalten waren. Hafer behauptet; Rüböl etwas höher. 70er Spiritus drückte ein größeres Angebot auf 49 M., Umsatz 12,000 M. — Wetter schön.

Seide.

X **Lyon,** 13. Okt. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Der Gang unseres Seidenmarktes lieferte in dieser Woche wieder den Beweis dafür, daß jeder Uebertreibung eine Reaktion folgt: die Preise haben sich plötzlich um 1½ und 2 Frcs. Die nothwendig gewordene Einkäufe begegneten einem viel geringern Stock, wie man allgemein annahm und da manche Zwischenhändler, welche à découvert spekulirt hatten, Angst bekamen, so gestaltete sich die Nachfrage plötzlich derart, daß die Eigner darauf mit höheren Limiten antworteten und selbst Waaren außer Verkauf setzten. Auch die Woll- und Baumwollmärkte zeigen ein ähnliches Bild des Ueberganges von einem Extrem zum andern und scheint es, als ob der Handel und die Industrie im regelmäßigen Geschäft keinen entsprechenden Gewinn mehr machen kann und letzteren durch durch spekulative Operationen zu vermehren sucht. Die Produzenten in Europa und der Levante waren übrigens in die Verlust-Sphäre hineingerathen und fanden in ihrem jetzigen Widerstand eine hülfreiche Stütze an ihren Kollegen in Japan. Trockene Kokons, worauf die Spinner vielfach angewiesen sind, stiegen für gute surische Qualitäten von 9 Frcs. Ende September auf 9.50 und 9.75 (Nendita 4) in Marseilleund boten weiteren Grund zur Festigkeit. In Mailand zahlte man, in groben Titres, 46 Lire für Greges flassaues, 44 Lire für Greges sublimes. Amerika hat seit der letzten Ernte sehr wenig gekauft und wird zweifellos wieder als Käufer auftreten, sobald man über die Präsidentenwahl Klarheit hat, welche am 4. November vor sich geht. In der Fabrik bleibt Mousseline der führende Artikel, er wurde schon bedeutend für nächsten Sommer bestellt. Dieses Gewebe ist einstweilen noch unsere Domaine, da man in Europa darin erst einzelne Versuche macht und Amerika einen Umschlag der Mode befürchtet, ehe man damit auf der Höhe ist. Die Mode bewahrt den bedruckten und in Stück gefärbten Stoffen ihre Gunst.

Viehmärkte.

□ **Neuß,** 17. Okt. (Getreidemarkt.) Der heutige Geldviehmarkt wies eine Zufuhr von 150 Stück, darunter einige Stallkühe und 30 Ochsen besserer Qualität, auf. Bezahlt wurden 1. Qual. 59 bis 62 M., 2. Qual. 56 59, 3. 52 56 M., Ochsen 1. Qual. 64 65 M., 2. Qual. 62 63 M. die 50 Kilo Schlachtgew. Races: Holsteiner, Oldenburger und Rheinländer. Bei schleppendem Geschäft wurde der Markt nicht ganz geräumt. Der nächste Markt findet am Montag, 22. Oktober, statt. Derselbe wird besonders gut beschickt sein, da größere Zufuhren Holsteiner und Oldenburger sich bester Qualität unterwegs sind.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß,** 17. Okt. Getreide. Gezahlt 1. Qual. 16.50, 2. 14.80, 3. 13.80 M., Roggen 1. Qual. 14.20, 2. 12.80, 3. 11.80 M., Hafer 15.00, Kartoffeln 2.30 3.00 Heu 3.40 3.90, Hafergarben 4.40 M. die 50 Kilo, Maschinenstroh 12.00. Flegeldrusch 15.00 M. die 100 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. ohne Faß: 66.25 M., Rüböl per 100 Kilo laufende (ohne Faß) 67.75 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 109.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.30 M. Buttter 2.40 M. das Kilo. Eier 85 Stück 2.25 M. — Raps 1. Qual. 29.50, 2. Qual. 28.50 M. Neuer Hafer 1. Qual. 12.80, 2. Qual. 11.80 M.

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: T. Oeffer.

Hierzu eine **Beilage** und Nr. **42** der **Volkswirthschaftlichen Beilage,** Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzervereins.



Spiegel u. Bilderrahmenfabrik Vergolderei,
Ostwall 120. Renovation alter Stiche u. Gemälde. Telephon 1176



Druckarbeiten aller Art liefert billigst J. B. Klein'sche Buchdruckerei M. Butcher, Krefeld, Friedrichstraße 41. Telephon 354.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Zimmergesellen Mathias Feldges, zuletzt in Viersen wohnhaft, geb. in Anrath (Kreis Krefeld) am 21. November 1880, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchung wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten J Nr. 1543/00 sofort Mittheilung zu machen.

Krefeld, 12. Okt. 1900.

Der kgl. Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter 19 Jahre, Größe 1,68 Mtr., Statur schlank. Haare blond, Augen grau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Bart ohne, Gesicht länglich. Gesichtsfarbe blaß.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Enskirchen. Hotelbesitzer Karl Mayele 20. 11. 1900.

Gresmühlen. Kfm. Herm. Studemund, 14. 11. 1900

Hagen. Kolonialwarenhändler Adolf Esken in Altenhagen, 31. 12. 1900.

Hagen. Kaufm. Karl Gocker 31. 12. 1900.

Rixdorf. Fuhrherr Karl Arendt, 13. 12. 1900.

Solingen. Firma C. O. Bangert 9. 11. 1900.

Wiesbaden. Kaufm. Franz Spießberger. 5. 11. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Fischelnerstr. 61

1. u. 2. Etage

10 Zimmer und 2 Speicherzimmer mit allem Bequemlichkeit, oder getheilt per sofort oder später an stille Familie zu vermiethen. 6162

Näheres im Hause selbst.

Gutgelegenes Terrain,

2 Morgen groß, sehr geeignet für Gemüsegärtner oder Anlage einer größeren Fabrik, steht zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6080*

Ein hiesiges kaufm. Geschäft (nicht Seide) sucht sofort oder später einen tüchtigen

Buchhalter und Korrespondent.

Offerten unter P. V. 6161 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Verheiroth. Viehwärter sucht sofort oder 1. November Stellung von 14 bis 20 Kühen nebst Wohnung. 6121

Krefeld, Peterstraße 1.

Jüngerer Muster-Zeichner

für Stoff- Etiquettes-Fabrikation zu engagiren gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter E. W. 6081 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen

für die Küche und Hausarbeit gesucht. 6118

Frau Hr. Heins, Marktstr. 186.

Wagen- u. Landpferd,



stark, weil überzählig, zu verkaufen; daselbst eine Break und ein Fi Wagen zu verkaufen.

Hülserstraße 111.

Städtischer Schlachthof.

Donnerstag, den 18. Oktober dss. Js., wird von Morgens 9 Uhr ab im hiesigen Schlachthofe

minderwerthig. Fleisch einer Kuh, zweier Kälber und eines Schweines

in kleinen Quantitäten an Private verkauft.

Der Schlachthof-Direktor **Heckmann.**

Solide selbstfabrizirte Pianinos von M. 435 an (keine leichte Händlerwaare) m. 4 gold. Med. pr. d. Pat. gesch.

Stephan Hain. Pianinos

Grösste Flügel- u. Pianino-Fabrik am Ik. Niederrh. In kaum 7 Jahr. **1000** angefertigte Pianos geben Zeugniss für die rege Nachfrage annähernd **Stimmen und Repariren nur von Fachleuten.** Theilzahlungen, Garantie. Franko-Sendung. Miethinstrumente.

KREFELD. Magazin: Wilhelmstr. 11, Lohstr. 145. Fabrik: Schulstrasse 62. 5868

Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie in Barmen.

Besetzung einer Meisterstelle betreffend.

Für den 1. Januar 1901 ist an der Preußischen höheren Fachschule für Textil-Industrie in Barmen eine

Meisterstelle

für Sammet- und gemusterte Bänder zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 1500 M. und steigt bis 2380 M. jährlich (einschließlich 180 M. Wohnungsgeldzuschuß).

Die Anstellung geschieht mit dem Rechte auf dreimonatliche Kündigung am Schlusse eines Schuljahres, ist innerhalb der ersten zwei Jahre eine probeweise, wird jedoch mit Anspruch auf Ruhegehalt, Wittwen- und Waisen-Versorgung, auch im Falle der Kündigung, ausgestattet.

Bewerber, die über gründliche und vielseitige Erfahrungen verfügen, gesund sind und Lehrgeschick besitzen, wollen ihre selbstverfaßten Anstellungsgesuche, mit Zeugnißabschriften versehen, bis 27. Oktober d. J. an den Unterzeichneten einsenden. 4013

Der Direktor: Oettel.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen für minderjährige Arbeiter sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

The Berlitz School of Languages

erhielt auf der

Pariser Welt-Ausstellung 1900

2 goldene und 2 silberne Medaillen

Litteratur, Conversation, Uebersetzungen. | Krefeld: **nur** Ostwall 152 I. **Französ., Engl., Italien., Span., Russ. (Deutsch für Ausländer)** für Damen und Herren, von Lehrern der betr. Länder (auf Wunsch Französ. für Damen von Pariserin.) | Correspondenz, Grammatik. Für Vereine Preisermäßigung.

Von der ersten Stunde an hört, spricht und schreibt der Schüler nur die zu erlernende Sprache. Prospekte und Probestunde gratis ohne jede Verbindlichkeit. 5905

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.



Backpulver
Puddingpulver
Vanillezucker

Alleinige Fabrikanten: Bielefelder Cakes- und Biscuit-Fabrik **Stratmann & Meyer, Bielefeld.**

Zu haben in Krefeld in allen besseren Geschäften.

In Osterath bei: 3992 **Rudolf Bacher.**

Confectionsstoffe für 6060 **Jacken, Mäntel, Capes. Tuch-Unterröcke** solider Qual. in geschmackvollen Mustern empfiehlt **Wwe. Carl Prell,** Westwall 22.

Arbeits-Lampen

für Haus- u. Fabrikbedarf in nur solider Ausführung empfiehlt billigst

Friedr. Knaab

Rheinstraße 121 und Neußerstraße 48.



Legehühner, garantirt italienische 1900er Brüte. ½ gewachsene à 1.80 M. ausgewachs. à 2.20 M. **Joh. Sturm,** Gelsenkirchen. 6164

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, 19. Oktbr. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Verkaufslokale Hirtzestraße 4, Restaurant Pauß, dahier: Verschied Hausmobilien, sowie 2 Mille Zigarren u. eine Parthie Zigaretten mit Ausstellkasten und leere Zigarrenkisten, sodann Nachmittags 3 Uhr in dem Hause Hochstr. 60 eine Ladenthete, Ladenregal u. Schaufensterkasten öffentlich gegen Baar versteigern.

Tensch, Gerichtsvollzieher des Bezirks III.

Hydr. Krautpressen (Obstgelee-Pressen) neuester Konstruktion, für Obst und Rüben, mit Gußstahl-Preßcylindern, baut als Spezialität 5351 **Johann Reinartz,** Mühlenbau u. Maschinenfabrik **Neuß a. Rh.**

Im Hause **Sternstr. 45a** ist die

1. Etage,

3 hübsche Zimmer, u. 2. Sphrz. an **kleine bessere Familie** Martini zu vermiethen.

Auskunft daselbst.